Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band (Jahr): Heft 34	32 (1950)

30.04.2024

Nutzungsbedingungen

PDF erstellt am:

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

B e r n chweizer Frauenblatt

Verlag: Genossenschâft "Schweizer Frauenblatt", Zürich, Inseraten-Annahme: August Fitze, Verlag, Stockerstraße 64, Zürich 2, Telephon 27297, Postcheck-Konto VIII 12438 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerel Winterthur AG, Telephon 22252, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Jaimes Torres Bodet spricht in Zürich zu den Akademikerinnen

Landesbibliothek

Es ist nichts weniger als zum Aufbau eines wahme Weltbürgertums, wofür ich Sie aufrufen Worurteile, Sitten oder das Elend in die Sklaverei stehte. Sie haben sich durch Ihre Studien und ruchungsarbeit den Sinn fürs Universelle angereis ehre glänzenden Vergangenheit tragen und zuturen, welche die Früchte und Unfreiheit von Millomen anderer Frauen, gicht eine neue Wiedergeburt versprechen. Heute wie wir internationale Institutionen, die den Wikern über alle kleinen Rivalitäten hinweg helfwar und er sozialer Ungerechtigkeit lehen, lässt Ihnen keine Ruhe. Aber soll man nur von den Frauen sprechen? Wer auch die Opfer sein mehren, wahre Interessen- und Schicksalsgemeinschaft ein, wahre Interessen- und ein der Unschaften der Unsc Ne Unesco versucht mit allen Mitteln das Ver-De Unesco versucht mit allen Mitteln das Ver-findnis für ein Rechtsempfinden, für pädagogi-ne, wissenschaftliche, künstlerische Belange auf benationaler Grundlage zu fördern. Die Wissen-dafter, Philosophen, Rechtsgelehrten schaffen je-m Geist, der unter den verschiedensten Bedinme deist, der unter den verschiedensten Bedin-meen und auf mannigfache Weise die Handlun-ne der Bürger beeinflussen soll. Weltbürgertum wängt eine ständige Bereitschaft, einen Flug was Begeisterung, der uns über Leid und Freude, Kedergang und Erfolg hinweghebt, es verlangt den Lifer des Apostels.

Es bestimmt uns zu immer neuem Studium der witschaftlichen Aspekte des modernen Lebens, im keondern der Wechselwirkungen, die uns über die naze Erde voneinander abhängig machen: stammt nicht der Rohstoff für mailändisches Seidengewebe ment der Konstort rur mallandisenes Seidengewebe mis China oder Japan, der für den Bau einer Ma-kline in Südafrika benötigte Stahl aus schwedi-zehen Erz, das im Amazonas unentbehrliche Serum mis den Laboratorien von Buitenzorg? Doch ersteht das neue universelle Denken nicht aus der blosen Erkenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge. sa Erkenntnis wirtschaftlicher Zusammennange. bebruht vielmehr noch auf einem festen Rechts-grühl, auf jenem Grundsatz der allgemeinen Er-lärung der Menschenrechte, wonach die Bechte er menschlichen Person allen zukommen und nie-madem, weder rechtlich noch moralisch, aber-lant werden dürfen.»

lant werden dürfen.

dch gebe es zu: die Unesco kann noch mehr
listen, und sie wird es tun, besonders auf dem Gelist der Sozialen- und Erziehungsfragen; sie wird
ach bestrebt sein, immer mehr Frauen zur Mitalett heranzuziehen, welche für das Gelingen ihrer Dierenhmungen unentbehrlich sind. Ich glaube, åss diese Mitarbeit zu erhalten nicht schwer sein selle, da scheinbar nur die Ziele der Unesco be-behant gemacht werden dürften um die Zustimmung ähr Mütter zu gewinnen. Die Botschaft der Unesco sicht von internationaler Verständigung, von Ge-nchtigkeit, Freiheit, Recht. Wie sollte man für siche Postulate die Mitarbeit der Frau nicht fin-de, die besser noch als der Mann den Wert des Friedens kennts. Unternehmungen unentbehrlich sind. Ich glaube,

nedens kennt.» «Sofern aber die Aufgaben der Unesco die Mitar teit aller verantwortungsbewussten Frauen impliseren, so liegt eine ganz besondere Verantworting auf jenen, die durch Intelligenz und Ausbil-ting Privilegien des Geistes erhalten haben, die se verpflichten: von ihnen erwartet man Führung

«Es gibt kein Gebiet in der Unesco-Arbeit, das «Es gibt kein Gebiet in der Unesco-Arbeit, das nicht Ihre Mitarbeit benötigen würde. Ich rede vorerst von den wichtigsten: die Volksbil-dung, das Problem der entwurzelten Kinder, und die Erziehung zur inter-nationalen Verständigung. — Die Volksnationalen Verständigung. — Die Volks-bildung, oder besser die Erziehung der Erwachen, en ist heute ein Problem von äusserster Dring-lichkeit. Es gibt keine grössere Ungerechtigkeit als jene, welche ganze Völker oder Bevölkerungs-klassen von einer Zivilisation ausschliesst, welche ohne sie gar nicht vorhanden wäre. Wir denken an die grosse Zahl der Analphabeten, welche wir sicher nur aus Beschämung ignorieren, und zu de-ren Gunsten die Regierungen grosse, von der Unesco unterstützte Aktionen unternehmen. — Aber genügt es lesen und schreiben zu können, und ist die übrige Unwissenheit nicht noch gefährli-

cher?» «Die Unesco arbeitet intensiv, aber mit einer Handvoll Leute nur — wer kann ihr helfen, wenn nicht die Frauen, die akademisch gebildeten vor allem? Und wer kümmert sich um das andere gross Weltproblem, die entwurzelten Kinder? Zu Millio-nen leiden sie heute noch unter Hunger und Ver-lassensein, ohne Erzichung in einer für sie bedroh-lichen und unverständlichen Welts, und «den Kindern von heute den Respekt aller Kulturen zu ge dern von heute den Respekt aller Kulturen zu ge-ben, ihnen die tiefe Einheitlichkeit der Zivili-sation verständlich zu machen, sie zu lehren den Menschenbruder jeder Rasse und jeder Sprache, woher er auch komme zu versfehen und zu lieben, das ist heute mehr als je die Aufgabe der Erzie-her. Aber sie allein könnten diese Verantwortung

her. Aber sie allein könnten diese Verantwortung für die internationale Verständigung nicht tragen, jeder und alle von uns müssen ihren Anteil dieses grossen Werkes auf sich nehmen: die Erziehung zum Weltbürger.»

«Das Weltbürgertum verlangt einen stets auf dem Sprunge stehenden kritischen Sinn, und jenen Schwung der Sympathie, welche uns mit dem Leid, der Freude, der Katastrophe, dem Erfolg gleicherweise solidarisch empfinden lässt: er verlangt die Begeisterung, den Eifer eines Apostels.»

«Hier, in diesem Land, Kreuzungspunkt Europas, wo Rassen, Sprachen, Religionen sich begegnen.

wo Rassen, Sprachen, Religionen sich begegnen, Land der Freiheit seit Jahrhunderten, Zufluchtsstätte seit dem es Menschen gibt, die ihrer politi-schen Einstellung wegen verfolgt werden. Land das von dem Ruhme international geehrter Män-ner — Pestalozzi, dem Erzieher und Henri Dunant,

Sie haben im Verlaufe Ihrer Konferenzarbeit die Schwierigkeiten, die Widerstände gegenüber dem erstrebten ungeteilten Frieden erörtert. Es ist ein nicht zu unterschätzender Verdienst solcher Zusammenkünfte, wie der Ihren, vorerst die auf nationalem Boden bestehenden Hindernisse zu enthüllen und von jenen, die sie selbst erfahren, in offener Aussprache darstellen zu lassen. Nur in genauer Kenntnis der Missbräuche und Vorurteile können wir sie bekämpfen, sei es in uns selbst, bei nasern Mitbürgern, in der Rechtssprechung oder in der nationalen Politik.

Was wir von Ihnen nach dieser Woche der Diskussion erwarten, ist ein grosszügiges und präk-kinnen warten, sie ein grosszügiges und präk-kinnen der Veilker, aller Männer, aller Frauen, aller Kinkenstein von der Veilker, aller Männer, aller Frauen, aller Kinkenstein von der Veilker, aller Männer, aller Frauen, aller Kinkenstein von der Veilker, aller Männer, aller Frauen, aller Kinkenstein von der Veilken von der V

Was wir von Ihnen nach dieser Woche der Diskussion erwarten, ist ein grosszügiges und praktisches Studium der Allgemeinen Erklärung der
Menschenrechte und ebenso sehr eine wirksame
dien zu müssen, wird der einzelne einmal mit ihAktion zur Schaffung eine s stark en in ternationalen Geistes in der öffentlichen Meinung Ihrer Länder und in diesem Zusammenhang zugunsten der hohen Erziehungsideale, die es ermöglichen, unter den jungen in der Gerechtigkeit». (Auszugsweise)

Rückblick auf die Kriegswirtschaft 1939/48

Der Beitrag der privaten Wirtschaft

die schweizerische Kriegswirtschaft lässt die weit-reichende Unterstützung erkennen, die die Wirt-schaftskreise den Bemühungen des Bundes um die Sicherung der wirtschaftlichen Landesverteidigung angedeihen liessen. Dieser Beitrag erfolgte auf mannigfache Art und Weise. Allgemein erinnert angedenten liesen. Dieser Beitrag errogte auf mannigfache Art und Weise. Allgemein erinnert man sich der ansehnlichen Zahl führender Fachleute aus Industrie, Gewerbe und Handel, die der Kriegswirtschaft zur Verfügung standen, sei es, dass sie die Leitung kriegswirtschaftlicher Aemter, Sektionen oder Gruppen übernahmen, sei es, dass sie als Experten zur Abklärung einzelner Probleme

sie als Experten zur Abklärung einzelner Probleme herangezogen wurden. Aber nicht bloss Unternehmer, Kaufleute und Techniker standen der Kriegswirtschaft mit ihren Erfahrungen zu Diensten — auch die Organisationen der privaten Wirtschaft boten dem wirtschaftlichen Verteidigungswerk bereitwiltig ihre Hilfe an. In vielen Fällen erschien es zweckmässig, den Verbänden bestimmte Aufgaben im Bereiche der Bewirtschaftung, der Produktionslenkung oder des Einsatzes von Arbeitskräften anzuvertrauen. Aus den bestehenden Verbänden und Organisationen ging auch ein Teil der Kriegszuvertrauen. Aus den bestehenden Verbänden und Organisationen ging auch ein Teil der kriegs-wirtschaftlichen Syndikate hervor, halb-amtlicher Gebilde, denen zahlreiche Obliegenhei-ten kriegswirtschaftlicher Art, namentlich auf dem Gebiete der Einfuhrregelung, der Lagerkontrolle, der Kontingentsverteilung usw. übertragen wurden. Auch da erwies sich die Bereitschaft und Beweg-lichkeit privatwirtschaftlicher Organe und Institu-tionen als äusserst wertvolle Ergänzung der staat-lichen Anstrengungen.

lichen Anstrengungen.

Man darf nicht ausser acht lassen, dass die Wirtman dari mient ausser aussen, dass die Wirtschaftsverbände, welche in den Dienst der wirtschaftlichen Landesverteidigung traten, ihre Mitglieder in sehr wirksamer Weise über die oft recht weitschichtigen Erwägungen und Erfordernissen der Kriegswirtschaft aufzuklären und zu orientieren vermochten. Das trug in entscheidender Weise date md Aufruf.»

die, meine Damen, hätten sich begnügen köndem Philantropen — zehren darf, hier sind Sie aus zu bei, die Unternehmungen in Industrie, Handel mit der Ausübung Ihrer Berufe als Lehrerin- über dreissig Ländern zusammengekommen, um sich klarer und lebendiger Ihre Verpflichtungen der Umwelt ins Bewusstsein zu sufen. gungen zu veranlassen. Die Kriegswirtschaft würde

wf. Der vor kurzem veröffentlichte Bericht des ihre Ziele wohl kaum erreicht haben, wenn ihren Eldgenössischen Volkswirtschaftsdepartements über vielfältigen Weisungen und Verfügungen nicht die schweizerische Kriegswirtschaft lässt die weit-zahllose Betriebsinhaber mitsamt ihrem Personal reichende Unterstitzung erkennen, die die Wirt-einsichtsvoll Folge geleistet und gleichzeitig ein schaftskreise den Bemühungen des Bundes um die Sicherung der wirtschaftlichen Landesverteidigung (so sten auf sich genommen administrativen Ansprüchen zu genützelise und zu genützelise und scheinen administrativen Ansprüchen zu genützelise und scheinen dem instrutiven dem kosten auf sich genommen hätten, um den aus-gedehnten administrativen Ansprüchen zu genü-gen, die die Warenbewirtschaftung an alle Beteilig-ten und Betroffenen stellte. Ausländische Erfah-rungen zeigen nur zu deutlich, dass es aussichts-los ist, solche Bereitschaft durch Gebote, Verbote oder Strafandrohungen erzwingen zu wollen. Man-gelt der Wirtschaft das Verständnis für derartige geit der Wittschaft das Verstandins für derartige Massnahmen, so sind sie fast immer zum Scheitern verurteilt. Dass es in unserm Lande gelang, die kriegsbedingte Wirtschaftslenkung ohne nennens-werte Widerstände, Störungen und Zwischenfalle durchzuführen, verdanken wir nicht zuletzt der Bereitwilligkeit der freien Wirtschaft, sich den allge-meinen kriegswirtschaftlichen Zielsetzungen einzu-

Noch weniger als die kriegswirtschaftliche Diszi-plin kann die Bereitschaft erzwungen werden, in-dustriellen Unternehmungsgeist, Initiative und gute Einfälle in den Dienst der kriegswirtschaftlichen Bestrebungen zu stellen. Gerade hier hat sich die Destronger zu seinen. Getate met na sich tus Zusammenarbeit der Wirtschaft mit den Behörden aber als überaus fruchtbar erwiesen. Unsere indu-striellen Unternehmungen zauderten nicht, ihre besten Kräfte für die Förderung und Sicherung der besten Kräfte für die Förderung und Sicherung der heimischen Gütterrzeugung einzusetzen. Sie lies-sen sich durch keine Schwierigkeiten und Enttäu-schungen entmutigen, nach Ersatzstoffen für rare Rohmaterialien zu fahnden, durch neuartige Ver-fahren und materialsparende Konstruktionen die knappen Vorräte zu strecken, Altmaterial in zweck-mässiger und wirtschaftlicher Weise auszuwerten und dergestalt nicht allein die Versorgung zu verbessern, sondern, was kaum weniger wichtig war, die Arbeitsmöglichkeiten zu sichern. Beides hat, wie man weiss, ganz beträchtlich zur wirtschaft-lichen Stärkung und zur sozialen Befriedigung un-

seres Landes beigetragen.
Weitaus das bekannteste Beispiel solchen industriellen Einsatzes ist die Aufnahme der Zell-wollfabrikation im Jahre 1942, die bei-

Wo der Rhein ins Meer mündet

Vor vierzig Jahren gab ein Taglöhner seinen zehnbirigen Sohn zu einem Schmied in die Lehre, da de paar Pfennige, die der Bursche dort verdienen kante, für das Familieneinkommen unentbehrlich waren. Jung noch, wie es in Arbeiterkreisen immer iblich ist, verlobte sich der angehende Schmied mit ummen ist, vernotte sich der angehende Schmied imt diene jungen Verkäuferin. Beide waren sehr spar-sm, und als der Hochzeitstag kam, konnten sie einen bescheidenen Hutladen eröffnen. Dieser wurde von der Frau geführt; der Mann verkaufte de Hüte auf den Märkten. So haben sie sich hin-sufgearbeitet, bis nach ein paar Jahrzehnten aus em bescheidenen Laden in den drei grössten Sidten Hollands blühende Geschäfte entstanden. Auch die Familie war gewachsen; vierzehn Kinder wirden dem felissigen Paar geschenkt. Trotzdem lührte die Mutter noch immer die Beaufsichtigung here Geschäfte. Um das zu erleichtern, kautten sie da Haus am Rhein, das so ungefähr im Mittelpunkt

en haus am knein, das so ungeranr im mitteipunkt der drei Städe liegt, die von dort aus mit dem Auto lecht zu erreichen sind.
Eines Tages schenkte jemand einem der Kinder einen Kanarienvogel. So gefesselt war es davon, aus es sich mehrere und noch hübschere Vögelerbat. Wenn das Geld keine Rolle spielt, kann sich auch in Nachkriegszeiten ganz wunder-e Tierchen mit blauen und grünen und rosa Fe-

Was einem andern auch im Traum nicht eingefallen wäre, leuchtete plötzlich dem Vater ein, der mit einer ausgesprochen kommerziellen Begabung zur Welt gekommen sein muss. Wer zudem so warm in der Wolle sitzt, kann seinen phantastischen Ein-fall verwirklichen. Er reiste in Europa und Ame-rika herum und kaufte sich acht Hektaren Wiese, welche sich hinter seinem Hause befanden. Inner halb acht Monaten entstand ein Vogelpark, der in Europa seinesgleichen nicht hat. In diesem sind vom winzigen Kolibri bis zum stattlichen Strauss mehr als dreihundert verschiedene tropische Vogelmenr as dreimindert verschiedene trojnische voger-sorten zusammengebracht, wenn notwendig in Glashäusern, zum grössten Teil aber im Freien, in Teichen und Weihern, welche mit so vielen Sträu-chern und Pflanzen umgeben sind, dass die Tiere auch nachtsüber dort verbleiben können. Hier sieht man eine kleine Kolonie Pinguins gravitätisch im Frack und in breitbrustigem weissem Oberhemd; etwas weiter schwimmt der Mandarinenterich in seiner vielfarbigen Federpracht neben dem grauen, unansehnlichen Weibchen, dem er immerhin so unansennlichen Weitchen, dem er immerhin so treu ist, dass er wegen seiner Monogamie im Lande seiner Herkunft, Japan, als gutes Omen in den Hei-ratsaufzügen mitgeführt wird! Feine Regenbogen-vögelchen, der Name besagt schon, wie sie aus-sehen, stehen im hellen Gegensatz zu dem Tukansehen, stehen im hellen Gegensatz zu dem Tukanpaar, das mit dem schweren, groben, endlosen
Schnabel aussieht, als ob es sich zum Karneval angezogen hätte. Ein vom Rheinwasser versorgter,
selbstverständlich künstlicher Wasserfall, der von
Grunde auch kommerzielle Ziel des Parkes wird so-

einem ebenso künstlichen Hügel herabbraust, sorgt dafür, dass alle Vögel strömendes Wasser und kleine Bächlein in den Käfigen haben. Mit einer halben Million hat der Gründer diese erstaunliche Lieb-haberei ins Leben gerufen. Ungefähr sechzig Arbei-ter hatten Beschäftigung bei diesem Aufbau, und ebenso viele werden als Gärtner, Parkwächter usw. der Stiftung verbunden bleiben. So begeistert wa-ren sie und mit so viel Hingebung haben sie die ren sie und mit so viel Hingebung haben sie die Pläne gefördert, dass oft vor der normalen Zeit angefangen wurde. Der Vize-Vorsitzende der «International Society of Birds Breeders and Birds Fanciers», Herr J. Noordzy, gehört als Sachverständiger dem Vogelpark am Rhein an. (Die Society zählt acht Millionen Mitglieder.)
So hat denn am 17. Mai, als der Park «AVIFAUNA» im Industriedorf Alphen am Rhein erstmals geöffnet wurde "er wird dem Publikum in den Som-

mit mutstreuorr Appel am Antelle ferstnats geotrnet wurde — er wird dem Publikum in den Sommermonaten bis abends viertel vor Mitternacht zugänglich sein (ein Restaurant für 1000 Personen
steht zur Verfügung) — der ehemalige Taglöhnerssohn Minister und Gesandte empfangen und sie mit
einer seltenen Kulturarbeit, die in nächster Zeit einer seltenen Kulturarbeit, die in nachster zeit durch eine Fachbibliothek usw. auch der Wissenschaft dienlich gemacht wird, bekannt gemacht. Bei der Einweihung hat sein jüngerer Bruder die Pläne für die nächsten fün Jahre auseinandergesetzt. «AVIFAUNA» soll auf zwanzig Hektaren erweitert

dann hoffentlich durch eine rege Ausfuhr, nament-lich nach USA, einen Beitrag dazu liefern, das Mil-liardendefizit der Nachkriegshandelsbilanz der Niederlande ins Gleichgewicht zu bringen. W. W. F.-D.

Lob des Regenschirms

von Gaby Mathys

Der Schirm sei ein hässliches Gerät, lästern die Der Schirm sei ein hässliches Gerät, lastern die Regenmantelmenschen. Wie kann er auch hässlich sein, da er geschlossen der Zypresse und aufge-spannt der Pinie gleicht? Asiatische Künstler streuen die gerippten Scheiben wie Wasserrosen über ihre Bilder, und die lichttrunkenen Impres-sionisten, voran Renoir nutzten den runden, schwebenden Farbfleck. Ueber 4000 Jahre alt ist der benden Farblieck. Ueber 4000 Jahre alt ist der Schirm, und er lebt immer noch, trotzdem er von Aristophanes und Montaigne arg verspottet wurde. Er schwebte über griechischen Bacchusfesten, er wurde in den Prozessionen des Mittelalters mitgetragen, und er schwebt wieder über dem nassen atlasglänzenden Asphalt der Städte und den Feld-

vegen des Landes.

Der Schirm ist so fein, dass er wirklich wie berichtet, von einer Frau erfunden sein könnte. Die findigen Einfälle des chinesischen Zimmermannes

Dottoressa Maria Montessori zum 80. Geburtstag

Am 31. August dieses Jahres wird die grosse die menschliche Entwicklung zu den wichtigsten italienische Pädagogin Dr. Maria Montessori ihren 80. Geburtstag feiern. Diese geniale Frau doktorierte sol. Geourtstag feiern. Diese geniale Frau doktorierte seinerzeit als erste Aerztin Italiens und widmete darauf ihr ganzes Leben der Erforschung des Kin-des. Heute gilt sie auf der ganzen Weit als führende Psycho-Pädagogin, obschon ihrer wunderbaren Me-thode immer noch und immer wieder mit Skepsis begegnet wird. Aber trotz Kriegen und Katastrophen verbreiten sich ihre Prinzipien mehr und meh auf der ganzen Welt wie ein Ferment, wie sie im Vorwort ihrer neuesten Schrift: Formazione dell' uomo» (1949 bei Garzanti in Mailand erschienen)

So ist es auch nicht verwunderlich, dass unlängst die UNESCO Maria Montessori nach Paris berief, um nach ihren Erfahrungen einen Erziehungsplan für die heutige Jugend aufzusteilen. Maria Mon-tessori ist der Ansicht, dass die UNESCO ein sehr wichtiges Instrument für den Frieden der Welt werden könnte. Im Verlauf der Pariser Diskussionen betonte sie immer wieder, dass versucht wernen oetonte sie immer wieder, dass Versucht wer-den müsse, alle Menschen zu vereinigen, so unter-schiedlich sie auch der Veranlägung und ihrer Ideen nach sein mögen. Die Politik habe es noch nie zustande gebracht, eine Atmosphäre der Har-monie unter den verschiedenen Nationen zu schaf-fen. Einzig und allein durch die Erziehung liesse sich ein gegenseitiges Verstehen unter den Völkern herbeiführen. Um dieses Ziel und damit den kern herbeituhren. Um dieses Ziel und damit den Frieden zu erreichen, muss die Erziehung eine ernsthafte, menschliche Wissenschaft werden, um alle latent schlummernden Energien, die dem Fort-schritt der Entwicklung dienen könnten, zu ent-wickeln. Es gilt einen allgemeinen Erziehungsplan auszuarbeiten, der auf der Basis der Entwicklung auszuarbeiten, der auf der Basis der Entwicklung des Individuums aufgebaut ist; der aber auch das Kind befreit von jeder elterlichen und scholasti-schen Sklaverei und jedem einzelnen das Bewusst-sein für die Pflichten und die Verantwortung nicht nur gegenüber sich selbst und seiner nächsten Umgebung, sondern gegenüber der gesamten Mensch heit wachruft.

«Nur eine Erziehungsreform, die das unabhän-gige Leben des Kindes respektiert, seine Selbstän-digkeit des Denkens begünstigt und seine besten Charaktereigenschaften fördert, ist die einzige Basis für die Lösung aller Probleme, des Krieges und des Friedens. Kinder sind von Natur aus weder faschistisch noch bolschewistisch, noch demokra rascnistisch noch obischewistisch, nied memokra-tisch. Sie entwickeln sich entsprechend den Ver-hältnissen, in die sie hineingeboren werden. Wenn sich die Erzieher über die guten und schlechten Instinkte, die in jedem Kinde sind, Rechenschaft Lehrkurs an ablegten, würde die Erziehung und die Sorge um

sozialen Aufgaben gehören.»

Natürlich interessiert sich Frau Dr. Montessor Naturlich interessiert sich Frau Dr. Montessori auch intensiv für das Problem der Exziehung der durch den Krieg psychisch geschädigten Jugend. Ihrer Ansicht nach muss zuerst versucht werden sie zu heilen und zwar nicht durch politische Prinzipien, sondern durch Verständnis und Wohlwollen, «Wir erleben in der ganzen Welt eine Krise der Zivilisation. Das wesentliche Prinzip einer rich der Zivilisation. Das wesentliche Prinzip einer rich-tigen Erziehung aber ist, alle Menschen ohne Un-terschied der Rasse auf das gleiche moralische und kulturelle Niveau zu erheben, damit sie wissen und erkennen, was man für das Wohl der Menschheit tun soll und was man nicht tun darf. Die Erziehung ist die Basis jeglicher Zivilisation, ohne Erziehung gibt es keine Kultur, keinen Fortschritt, keinen Frieden. Sie soll bessere Lebensbedingungen für alle schaffen, eine Art Gleichheit im Besitz der menschlichen Rechte.»

Während des Krieges in Indien interniert, konte

Maria Montessori ihre Erfahrungen wertvoll be reichern und fand auch dort die Richtigkeit ihrei Methode voll bestätigt. Heute gibt es in Indien ein paar grosse Montessorizentren und unendlich viele verstreute Schulen, wo es vorkommt, dass Lehrer bis 11 Uhr nachts unterrichten, weil die Kinder einfach nicht heimgehen! In Indien geht man be-reits an die Verwirklichung der Gründung einer Montessori-Universität.

In Holland sind 5 Montessori-Lyceen, welche so In Holland sind 5 Montessori-Lyceen, welche so Schüllerinnen, während des ganzen Krieges die Montessorifahne aufrecht gehalten hatte, wurde Marja Montessori im Jahr 1947 nach ihrer Rück-kehr nach Europa, die grosse Ehrung zu teil, als erste und einzige Frau als Mitglied der Universität Edinburg aufgenommen zu werden.

In Holland sind 5 Montessori-Lyzeen, welche so befriedigende Resultate gezeigtigt haben, dass sie die holländische Regierung veranlasst haben, sas nicht nur zu dulden, sondern sie unabhängig zu machen, wie alle andern neugebildeten Lyceen.

In Paris gibt es ein privates Montessori-Lyceum, in rans giot es ein privates montessori-ty-cum, welches die Schüler selbstsicher und im Charakter unabhängig macht, dass sie sich nicht mehr vor den Examen fürchten wie in andern französischen Lyceen. Auch aus Schweden werden gute Resultate und Erfolge gemeidet. In Italien, besonders im Norden kann die Bewegung wieder Fuss fassen, nach der vollständigen Lahmlegung während der Mussolini-Aera. Es soll an dieser Steile auch incin vergessen werden, dass Maria Montessori mit ih rem Sohn diesen Sommer ihren 29. internationalen Lehrkurs an der Fremden-Universität von Perugia durchführt. H. v. W Mussolini-Aera. Es soll an dieser Stelle auch nicht

spielsweise die schweizerische Textilerzeugung vor | miisolierungen Isoliermasse aus einheimischem Ma spielsweise die senweizerische Textulerzeugung vor umfassenden Betriebs-Stillegungen und Tausende von Arbeitern und Angestellten vor dem Verlust ihrer Arbeitsplätze bewahrte. Aber der Plan, an-stelle der herkömmlichen Textilfasern, die uner-hättlich waren, Zellwolle und Kunstseide zu ver-arbeiten, wäre unausführbar geblieben, wenn die verarbeitenden Betriebe, die Ausrüstungsindustrie, die Konfektion, nicht auch iherseiste bereit zeueverarbeitenden Betriebe, die Ausrustungsindustrie, die Konfektion, nicht auch ihrerseits bereit gewesen wären, die erforderlichen und inicht immer einfachen Anpassungen und Umstellungen vorzunehmen. Grosses wurde in jenen Jahren von der schweizerischen Eise nin dustrie geleistet, die es verstand, einheimische Erze auf elektrischem Wege zu brauchbarem Giesserei-Roheisen zu verbitten Bünden Mangangerbonmen der schweisen. hütten, Bündner Manganvorkommen der schweize nutten, Bundner Manganvorkommen der schweize-rischen Stahlversorgung nutzbar zu machen und last not least den Alteisen- und Schrottanfall in sy-stematischer Weise zu neuer Ware umzuschneizen. Die Chemie hat der Erzeugung von Austausch-produkten ihr ganz besonders Augenmerk ge-schenkt: Pflanzenschutzmittel, die nicht mehr aufzutreiben waren, wurden durch neue Produkte er-gänzt, schwindende Metallvorräte durch Kunststoffe ersetzt, anstelle der selten gewordenen Gum



terial fabriziert. Auf dem Gebiete der Wärme versorgung bewiesen alle Industriezweige ein versorgung bewiesen alle industriezweige ein bemerkenswertes Anpassungsvermögen, dank des-sen sie es zuwege brachten, sich mit ausgesprochen minderwertigem Brennmaterial in recht wirkungs-voller Weise zu behelfen.

- Auch ausserhalb des industriellen Bereiches trat

privatwirtschaftliche Mitarbeit und Initiative die privatwirtschaftliche Mitarbeit und Initiative stark in Erscheinung. Private schweizerische Ree-derien erwarben auf eigene Rechnung und Ge fahr Hochseeschiffte, die sie dem Kriegstransportamt zur Verfügung stellten. Die Organisation der schweizerischen Spediteure schloss sich zum Lastwagentransport-Syndikat «Autotransit» zusammen, das die in portugiesischen und spanischen Häfen eintreffenden Importgüter zur Entlastung der Bahtransporte mit Lastaumpohlen an die Häfen eintreffenden Importguter zur Entlastung der Bahntransporte mit Lastautmombilen an die französische Grenze beförderte. Die Kriegsversich erung verzichtete darauf, einen bundeseigenen Betrieb zu schaffen, sondern beauftragte die in der Schweiz für die Transportversicherung konzessionierten privaten Versicherungsgesellschaft. ten mit der technischen Abwicklung der Geschäfte ten mit der technischen Abwicklung der Geschäfte, wofür ihnen sachkundiges Stammpersonal und ein gut ausgebauter Apparat zur Verfügung stand. Nicht vergessen darf man in diesem Zusammen-hange die Pflanzwerke, mit denen sich zahl-reiche industrielle Unternehmungen in initiativer Weise am Mehranbau beteiligten.

Weise am Menranoau beteinigten.

Das Zusammenwirken zwischen kriegswirtschaftlichen Amtsstellen und privaten Wirtschaftskreisen, für das der Bericht des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes zahllose Be kann auch darum als erspriesslich be

den, weil die Behörden unablässig bekundeten, dass sie bei ihren Einmischungen der Not und nicht dem eignen Triebe gehorchten und nach Üeberwindung der Warenknappheit der Bewirtschaftung ein Ende setzen wollten. Auf dieser Grundlage konnte ein festgefügtes Vertrauensverhältnis zwischen der Wirtschaft und den bewirtschaftenden Bundesorganen geschaffen werden, das die Erfüllung gemeinsamer Aufgaben und Pflichten sehr erleichterte. Sollte uns das Schicksal abermals vor die bittere Notwendigkeit stellen, unter Kriegsumständen Mangelgüter bewirtschaften zu müssen, so wird eine künftige Kriegswirtschaft die Mitarbeit der privaten Wirtschaftskries am ehesten gewinder privaten Wirtschaftskreise am ehesten gewinnen können, wenn sie den freiheitlichen Grund-sätzen und Methoden treu bleibt, die in den Jahren 1939 bis 1945 mit so viel Erfolg zur Anwendung

Berichtigung

In Nr. 30 des Schweiz. Frauenblattes brachte ich einen Aufsatz «Was kann die Menschheit für einer aufbauenden Frieden tun?»

In Nr. 32 desselben Blattes schreibt A. Büchi im Leitartikel «Zum Aufbau des Friedens» sehr konkret über die Friedensoffensive der Kommuni-sten. Sie beschuldigt mich darin, eine positive Stellung zu dieser Offensive einzunehmen und die Petition, die ich eingangs meines Artikels an führte, zu unterstützen

führte, zu unterstützen.
Es tut mir sehr leid, dass der Verfasserin des
Leitartikels entgangen ist, dass gerade der Petitionebogen Anlass zu einer objektiven Anschauung der ganzen Weltlage gegeben hat.
Der Werbefeldzug für den Frieden von seiten
der Kommunisten ist gefährlich und verlogen. Das
soll uns aber nicht hindern, trotzdem und jedes an
seinem Platz Friedensarbeit zu leisten und diese
Arbeit kommt keinem Lande mehr zu denn unseen Schweiz.

Arbeit kommit keinem Lande mehr zu dem unse-err Schweiz. Wenn ich über einen aufbauenden Frieden schreiben wollte, tat ich es aus einem innersten Bedürfnis heraus, weil die Zeit von uns Menschen

mehr denn je Besinnung und Einkehr fordert.
Es wäre bedauerlich, wenn meine Zeilen
missverstanden würden.
E. Bisig-He

Liedersänger und Frauenrechte

Einem Genfer, der ihn fragte, warum er Feminist sei, antwortete der kürzlich verstorbene Komponist Jacques-Dalcroze, mit folgender Erklärung:

«Ich stehe für die Rechte der Frauen ein,

weil ich in den langen Unterrichtsjahren nie be merkt hätte, dass meine Schülerinnen weniger ge konnt hätten als meine Schüler;

weil ich in meinen Demonstrationsreisen in ganz Europa immer gefunden habe, dass die Frauen, welche eine Veranstaltung vorbereiten sollten, wunderbare Organisatorinnen waren;

weil die Frauenkomitees des internationalen Verbandes, der meinen Namen trägt, einen grosszügigen Geist der Hilfe und der Einigkeit offenbaren und alle Fragen mit vollendeter Beherrschung und in einem guten Sinn der Verallgemeinerung behan-deln, den man in politischen Versammlungen nicht immer antrifft:

weil ich auf dem Gebiet des öffentlichen Schul weil ich auf dem Gebiet des örfentlichen Schul-wesens feststellen konnte, dass die Frauen, die ei-ne Schule leiteten oder Unterricht gaben, höhere psychologische Fähigkeiten und eine angeborene Kenntnis des kindlichen Wesens besassen, wo-mit ich nicht sagen will, dass diese Eigenschaften nicht auch bei Männern anzutreffen sind;

weil es mir unlogisch scheint, dass ein 20jähriger Bursche, der die Schule verlässt, das Stimmrecht hat, während so viele wertvolle Frauen in der Rei fe der Jahre davon ausgeschlossen sind. Selbstverständlich müssten die jungen Mädchen, sollten sie Stimmbürgerinnen werden, in der Schule über na tionale und internationale Angelegenheiten belehr

weil ich auf die Frage nach dem Gesetzestext, de die Frauen vom Stimmrecht ausschliesst, von Fachleuten die Antwort bekam, es sei nirgends in unserer 3undesverfassung stipuliert, dass die Frauen dieses Stimmrecht nicht erhalten sollen;

endlich, weil es mir sehr ungerecht vorkommt, dass man den Frauen das Stimmrecht verweigert, sie aber die gleichen Steuern bezahlen lässt wie ih re männlichen Mitbürger.

Politisches und anderes Im koreanischen Kriege

wird um den Besitz der Stadt Taegu gekämpft. Die südkoreanische Regierung musste in die Küsten-stadt Fusan übersiedeln.

Die eidgenössische Lebensmittelverordnung

wurde durch den Bundesrat in einigen Bestimmungen abgeändert. Sie dienen zumeist einer Förderung auf hygienischem Gebiete. Der Begriff «paderung auf hygienischem Gebiete. Der Begriff *pasteur isi ert e Milch wird genau umschrieben,
Zum direkten Konsum bestimmter Rahm muss
künftig pasteurisiert sein; seine Kühlhaltung wird
vorgeschrieben, usw. Ferner wurden Vorschriften
über einwandfreie Fassung und Verwendung von
Mineralquellen aufgestellt, sowie Bestimmungen betr. Kräutertee, Fruchtsäfte u. a. m. neu gefasst.

Die Arbeitslosenversicherung,

Der Europäischen Zahlungsunion.

welcher die Verbesserung der Organisation der euro-päischen wirtschaftlichen Zusammenarpaiscnen wirtse nattlichen Zusammenar-be it obliegen wird, wird nun auch die Schweiz beitreten. Die schweizerlsche Delegation, die an den Sitzungen in Paris teilnimmt, ist vom Bundesrat zur Unterzeichnung ermächtigt worden. Es hat dann al-lerdings noch die Ratifikation durch den Bundesrat und die Genehmigung vonseiten der Bundesver-sammlung zu erfolgen.

In Wien

tagt gegenwärtig ein Kongress der Weltorgani-sation für Kinderpädagogik Die Leitung des Organisationsbureau ist je einer Pädagogin aus Frankreich und aus Mexiko anvertraut worden.

In der Ostzone Deutschlands

In der Ostzone Deutschlands
dürfen auf Weisung der Kommunisten die Werke
der sieben folgenden Künstler weder in Buchhandlungen ausgestellt noch auf Unterhaltungsprogrammen angeführt werden: André Gide, Ignaz
Paderewski, Strawinski, Toscanini (der
z. B. als «wurzelloser Dirigent mit westlichen Tendenzen» bezeichnet wird), Rilke, Stefan George,
Jean Paul Sartre. — Weittragendere Folgen sind
davon zu erwarten, dass die gesamte sogenannte
Volkspolizei von Ostdeutschland einem einheitlichen Oberkommando unterstellt wurde und
dass im Oktober grosse gemeins am e Manöver
dieser Volkspolizei mit russischen Militäreinheiten vorgesehen sind.

Die «Gottlosen-Vereinigung»

Die -Gottlosen-Vereinigungin R us s la n d, die während des Krieges (1942) formell aufgelöst worden war, hat ihre Auferstehung
in der -Gesellschaft für politische und wissenschaftliche Aufklärung- gefunden. Deren Präsident präsdiert zugleich die russische Akademie der Wissenschaften. Unter den Auspizien dieser Gesellschaft
sollen im Sommer 1950 500 000 -gut vorbereitete
Propagandisten-, mit Filmen und Ausstellungsmaterial ausgerütste, ganz Russland bereisen. Darüber
sagt Radio Leningrad: -Der Kampf gegen dass
Evan gel iu m und die Christus-Legende muss mit
allen schonungslosen Mitteln des Kommunismus geführt werden.-

Marguerite Evard †

Marguerite Evard †
In Le Locle starb im Alter von 70 Jahren Dr.
Marguerite Evard, die in den pädagogischen
Kreisen der Westestweiz, aber auch unter den im
Bund Schweizerischer Frauenverien arbeitenden
Frauen, speziell der älteren Generation, wohlbekannt war. Neben ihrer Schularbeit galten ihre Bestrebungen insbesondere der Schulung und Erziehung der weiblichen Jugend.

E.B.



sche Maharadschas, assyrische Tyrannen und persische Satrapen zeigten sich nie ohne Schirmträger. Und der König von Hindustan war gar mit einem gewöhnlichen Schirm nicht mehr zufrieden, er liess sich einen siebenstöckigen bauen. Seit dem Jahre 1176 wandelte der Doge von Venedig unter Jahre 1176 wandelte der Doge von Venedig unter einem orientalischen Prunkschirm einher, und selbst der Heilige Vater soll sich auf dem Konstan-zer Konzil schirmbewaffnet gezeigt haben. Das Rokoko nahm sich des Schirms an und er-fand für ihn graziöse Formen, er wurde mit Pfau-

ten sich die Offiziere nicht, noch zu Ross ihren Sonnenschirm aufzuspannen, und die chinesischen Soldaten trugen bis in die jüngste Zeit einen Schirm mit sich herum. Es war Balzac, der den Schirm grimmig eine Kreuzung von Spazierstock und Cabriolet nannte. Das Glanzstück, das sich Roselbst der Heilige Vater soll sich auf dem Konziber gezeigt haben.

Das Rokoko nahm sich des Schirms an und ersten der Batten der Das Rokoko nahm sich des Schirms an und ersten der Batten der garniert und kostete oft Unsummen. Madame Pompadour hatte einen Schirm aus blauer sie seine der mit der sieden und auf Gold applizierten Ornamenten. Die eigentliche Glanzzeit des Schirms aber und Schirms aus Bellotten Blätters Schirms der Schirms der Schirms aber bei beiten und var Gold applizierten Ornamenten. Die eigentliche Glanzzeit des Schirms aber beiten aus Stahvelo die Engländer, die Matter batter und die Modefarben wechselten mit Schleifen. Der Griff war aus Porzellan, Hirschhorn oder Perlimtter Schleifenben und Volants mit Schleifen. Der Griff war aus Porzellan, Hirschhorn oder Perlimtter und die Modefarben wechselten so schnell, dass die Journale kaum nachkamen.

In den Händen der Frau wurden seit jeher alle Moderequisiten zu Waffen. Das betörende Spiel mit dem Fächer ging bald auf den Schirm über- Man verbrag sich kokett hinter der seidenen Hülle, man gukte schelmisch hervor oder umrahmte sich, vorteilhaft beschattet, wie mit einer Schiemen die Perlometer der Schirm dien durchmachen müssen, oft sechon ist ihm sein Ende Hülle, man gukte schelmisch hervor oder umrahmte sich, vorteilhaft beschattet, wie mit einer Liche dem Mitter haber? Der Schirm der Schirm der Beiter und der Schirm der Beiter und der Schirm der Beiter und der Schirm der Beiter der Schirm der Beiter der Schirm der Beiter der Schirm der Man verbrag sich kokett hinter der seidenen Hülle, man gehot der Schirm der Schirms der Schirms der Schirms der Schirms der Schirms der Glungspeller Nie noch hat sich ein der Gueraben der Schirms der Gueraben der Gueraben der Schirms der Gueraben der Gueraben der Schirm

Er war der Clou des diesjährigen Filmfestivals von Locarno. Ein fünfähriges Bürschchen, feingiledrig aber kräftig gebaut, den edelgeformten Kopf umrahmt von einer Glorie goldblonder Kraushaare, die umso glänzender wirken, als das schmale Gesicht braun ist, ja, denn Angelo ist ein kleiner Mulatte Ein Kriegskind, heisst es. Seine blonde Mutter hatte nicht den Mut, zu ihm zu stehen. Es fand gute Adoptiveltern, grosse Brüder, ein Heim, in dem es sich günstig entfalten kann. Der Pflegevater ist Schauspieler und hat früh die ungewöhnliche Gabe der Darstellung, die dem Kleinen verliehen ist, erkannt. Als für den Film Im Mulatto, der das Problem der farbigen Kriegskinder aufwirft, der Hauptdarsteller gesucht wurde, fiel man auf Angelo. Der Film ist am Eröffnungsabend des Festivals zum ersten Mal gezeigt worden. Zu diessen Anlass unternahm das Büchen die Reise von Rom nach Locarno, um sich persönlich vorzustellen. Winzig stand es auf der Estrade und wünschte dem gross erschienenen Publikum

Soll der Mann einen Schirm tragen? Als 1807 die etwas Hübscheres, als zwei Herzen unter einem same Anhänglichkeit des Kleinen, sein Liebreitz entspanischen Ehrengarden für den späteren Karl Dach? Sie wissen doch, wie ich das meine? waffnen den Mann und stimmen ihn um. Mittleid zusten sich die Offiziere nicht, hoch zu Ross ihren Sonnenschirm aufzuspannen, und die chinesischen Soldaten trugen bis in die jüngste Zeit einen Schirm mit sich herum. Es war Balzac, der den Schirm grimmig eine Kenzung von Sozalerstock die Schirm grimmig eine Kenzung von Sozalerstock der Schirm grimmig eine Kenzung von Schirm grimmig eine Kenzung

Das Problem des farbigen Kindes ist natürlich kei-

Tuberkulose-Sterblichkeit in der Schweiz 1945/49

Kürzlich sind im Bulletin des Eidgenössischen Ge- sind, geben sie bereits einen genügend sichern sundheitsamtes die provisorischen Zahlen über die Anhaltspunkt für einen Vergleich mit den vorTodesfälle in der Schweiz im Jahre 1949 publiziert ausgegangenen vier Jahren. Es wurden in der worden. Da die provisorischen Zahlen in den letzten Jahren sehr nahe an die definitiven herangerückt len registriert:

erscheinungen

sehr

Der Schweizer Verhand Volksdienst

welcher das Hotel Augustinerhof seit dem 1. Sep-tember 1937 als Treuhänder auf Rechnung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich

Evangeusenen Geseilschatt des Kantons Zurich führt, ist dieser daher für ihr Verständnis, und die Bewilligung einer umfassenden Renovation, verbunden mit teilweisem Umbau, sehr zu Dank verpflichtet. Die Aufgabe wurde Herrn Architekt Boedecker übertragen, welcher in stets angenehmer Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft die

vielen Probleme mit grossem Verständnis und Ein-fühlungsvermögen gelöst hat. Die Leitung des S. V. hatte die Presse eingela-den, um sie über die baulichen Veränderungen und

Verbesserungen zu orientieren, denen Zürich ein

Verbindungen mit der Küche, separat geführt für Speisen, Geschirr, Kühl- und Wärmeanlagen, ratio-nelles Licht, modernste Küchemmaschinen, über prima im Unterhalt, praktisches Material — es ist

eine wahre Freude, in dem schönen alten Haus,

die für die Führung eines grossen Betriebes wirk

die fur die Fuhrung eines grossen Betriebes wirklich erlesensten Hilfsmittel zu finden.

Das neue Speise-Restaurant wird, da es ziemlich
separat liegt, nur für den internen Bedarf mit dem
Hotel verbunden ist und einen eigenen Zugang von
einem malerischen alten Hof mit schönem alten
Brunnen her hat, den Hotelbetrieb und die Ruhe

vom Volksdienst verpflegen zu lassen, der für seine

gepflegte Küche, seine Aufgeschlossenheit, den neu-

zeitlichen Ernährungsforderungen, und die heime-lige Atmosphäre, die er überall zu schaffen weiss, Wenn Herr Dr. Kull, der Präsident des V.D., nach seinen freundlichen Begrüssungsworten und

gediegen ausgestattetes neues alkoholfreies

im Jahre	an Lungen- tuberkulose	an anderer Tuberkulose	an Tuberkulose überhaupt	auf 10 000 Einwohner
1945	2856	788	3644	8,3
1946	2614	775	3389	7,6
1947	2381	674	3055	6,7
1948	1867	544	2411	5,2
1949	1490	452	1942	4,2

Wir wissen, dass während des letzten Weltkrieges le zu heilen, deren Aussichten vor fünf Jahren noch le Todesfälle an Tuberkulose zugenommen haben nd dass die Tuberkulosesterblichkeit 1945 mit 8,8 sten Erfolgsstatistiken unserer Heilstätten werden je tausend am höchsten war. Seither ist sie syste-matisch von Jahr zu Jahr zurückgegangen und macht vier Jahre später mit 4.2 je tausend nur noch die Hälfte aus, während die absoluten Zahlen, na-mentlich was die Todesfälle an extrapulmonaler Tu-berkulose betrifft, etwas weniger abgenommen ha-ben. Der Kriegsgipfel für die extrapulmonalen To-

sen als die pulmonalen.

Die Zahlen beweisen, dass der Kampf gegen die
Tuberkulose als tödliche Krankheit seit Kriegsende
in der Schweiz sehr energisch weiter geführt worden ist. Er hätte aber wohl nicht diesen grossen
Erfolg gehabt, wenn nicht gleichzeitig durch die
Entdeckung der antibiotischen Heilmittel die Behandlung der Tuberkulose sehr viel aussichtsreicher geworden wäre. Es gelingt heute KrankheitsfälDr. F. Kaufmann in «Blätter gegen die Tuberkuloses-

dazu die beste Illustration liefern.
Der Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit be
deutet aber nicht ohne weiteres auch eine Abnah me der Tuberkulosemorbidität. Scheinbar hat diese die Hälfte aus, während die absoluten Zahlen, namentlich was die Todesfälle an extrapulmonaler Toberkulose betrifft, etwas weniger abgenommen haben. Der Kriegsgipfel für die extrapulmonalen Todesfälle wurde mit 882 Fällen schon 1942 erreicht,
defälle wurde mit 882 Fällen schon 1942 erreicht,
die extrapulmonalen Tuberkulosen zum Teil wenigstens einen raschern tödlichen Verlauf aufweisen als die pulmonalen. ToDie Zahlen beweisen, dass der Kampf gegen die
Tuberkulose als tödliche Krankheit seit Kriegsende
in der Schweiz sehr enersisch weiter geführt wolieder Schweiz sehr enersisch weiter geführt woMittmenschen vor Ansteckung zu schietzen, sicherMittmenschen vor Ansteckung zu schietzen, sicherMittmenschen vor Ansteckung zu schietzen, sicherMittmenschen vor Ansteckung zu schützen, sicherlich beeinflusst. Es bleibt aber der Zukunft vorbe-halten, den zahlenmässigen Beweis für den Rück-gang der Morbidität zu erbringen.

Neues vom Augustinerhof in Zürich

Der Augustinerhof ist weit über Zürich hinaus werkerstand erteilt. Der Augustinerhof bot ausser ein Begriff geworden, war er doch das erste, alkoholfrei geführte Hotel Zürichs. Das alte, in einem für die Grosstadt relativ ruhigen Winkel der Pehatte man eine besondere Fremdenstube, währen terstrasse, in nächster Nähe des Paradeplatzes gelegene Haus hat eine bewegte Geschichte, aus der hegein hats ha eine bewege Geschichte, aus ein hier einiges angeführt sei, um zu zeigen, wie auch die Gebäude einer alten Kultur- und Handelsstadt die Entwicklung des ganzen wirtschaftlichen und geistigen Lebens mitmachen, ihr gewissermassen dienen.

1250, also vor genau 700 Jahren, ist durch Au gustinereremiten am Rande der Stadt-mauern eine Kirche gebaut und ein Kloster ge-gründet worden. 1524, zur Zeit der Reformation, grundet worden. 1524, zur Zeit der Reformation, wurde dieses aufgehoben und seine Gebäude an-derer Verwendung zugeführt. Ein Teil der Kirche musste als Trotte dienen und der übrige Raum als Frucht- und Holzmagazin. Eine Kapelle wurde zur Minzstätte. In den Klostergebäuden aber instal-Munsziatte. In den Klostergebauden aber instal-lierte man das Münzamt und das Almosenamt. 1886/37 zog neues Leben in die alten Klosterbau-ten, den Südwest- und den Südostfligdel des heu-tigen Gebäudekomplexes, als diese zur Hoch-schule umgebaut wurden, und in erster Linie die medizinische Fakulität hier Unterkunft fand. 1838 schon ist die Universität durch einen dritten Flüsel erweitert worden. der an Stelle einer Reibe spiz eröffnete. Dieses diente vor allem evangelischen Handwerkern und Lehrlingen als Vereins-haus. Es wurden darin nicht nur Andachten und Liederabende abgehalten, sondern auch Lehrkurse für den schriftlichen Geschäftsverkehr im Hand-

Praxisverlegung

r. Annemarie S E N D E R, Rechtsanwalt, jetzt Seefeldstr. 9, Zürich, (Haltsstelle Theeler) Tel. (051) 242180 Dr. jur. Ann

durchs goldene Negerhaar fahren, ihm das Köpfchen

Beratung in allen Rechtsfragen, Prozess-führung, Ehesachen

dem wandernden Handwerksburschen Unterkunft und Verpflegung. Für besser gestellte Wanderer hatte man eine besondere Fremdenstube, während die Kaffeestube im Erdgeschoss für die ärmere Bevölkerung bestimmt war. Diese Kaffeestube bestand völkerung bestimmt war. Diese Kaffeestube bestand bis im Juli 1949, zu welchem Zeitpunkt sie dann des Umbaues wegen geschlossen werden musste. Das Hospiz Augustinerhof aber machte schon viel früher eine grundlegende Aenderung durch, indem es 1896/98 durch einen grossen Anbau auf der Seite der St. Petersstrasse, und gleichzeitigen Umbau der alten Gebäude von den Architekten Stadler und Usteri in einen stattlichen Gasthof mit 62 Betten umgewandelt wurde. Der neue Name 4Hoel Widders musste später wieder dem sinngemätel setere inder-riespiz Augustinende weitnet. Neder jegessen Flonierin für wirtschaftsfetort und Vorschaft von die letzten 50 Jahren allerlei Verbesserungen gemacht, Volksmutter wird auch in diesem, ihr stets wichvor allem in den Göstezimmern, wo fliessendes itgen und nun vergrösserten Betrieb lebendig und Wasser und Telefonanschlüsse installiert wurden. fühlbar weiterwirken.

Brunnen ner nat, den Hoteloetrieb und die Kune der Gäste keineswegs beeinträchtigen. Dagegen wird es für sehr viele — es ist Platz für 80 Gäste — eine sicher erwünschte Gelegenheit bieten, sich in einem ruhigen Lokal, in nächster Nähe ihres Arbeitsplatzes und der See-Anlagen tel Widder» musste später wieder dem sinngemäs-seren «Hotel-Hospiz Augustinerhof» weichen. Heute

interessanten Darlegungen den Wunsch äusserte das neue Lokal möge gut besucht werden, um den gewollten Zweck zu entsprechen, so glauben wir, dass dieser Wunsch kaum unerfüllt bleiben wird. Der Geist von Frau Dr. Else Züblin-Spiller, der grossen Pionierin für Wirtschaftsreform und Volks

Nachrichten aus der kirchlichen Arbeit aus aller Welt

Kirche und Film

Die «Norwegische kirchliche Filmzentrale» in Oslo gab einen Jahresbericht heraus, in dem ins-besondere darauf hingewiesen wird, dass die kirch-liche Arbeit in Norwegen nun soweit fortgeschrit-ten ist, dass die Errichtung eines norwegischen ten ist, dass die Errichtung eines norwegischen «Kirchlichen Filmrates» ins Auge gefasst werden

In Frankreich hat der evangelische Film-Evange lisationsdienst es sich zur Aufgabe gemacht, im Anschluss an Filmvorführungen Evangelisations-gespräche durchzuführen. Zum Anlass solcher Gespräche werden durchaus nicht nur Filme christ lichen Charakters, sondern hauptsächlich gerade

lichen Charakters, sondern hauptsächlich gerade weitliche Filme genommen, in denen menschliche Schleksale zur Darstellung kommen.
Unter Leitung des Filmbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland, Pfarrer Hess, fand vom 21. bis 25. Juni dieses Jahres in Bad Schwalbach im Taunus die diesjährige Tagung «Kirche und Film» statt, die vom Leiterkreis der Evangelischen Akademien, der Evangelischen Kammer für Publizistik und dem Evangelischen Presseverband für Deutschland veranstaltet worden ist.
Kürzlich wurde in Frankfurt am Main eine

kirchliche Verleihgesellschaft mit dem Namer Matthias-Film G. m. b. H.» gegründet, deren Ge-sellschafter sich aus kirchlichen Gremien und Ver bänden zusammensetzten. Man hofft, dass damit ein wichtiger Schritt vorwärts getan worden ist, um den Film auch in der Gemeinschaft des Pfarrers in Stadt und Land zu einem gern und wirkungs-voll eingesetzten Werkzeug zu machen.

10 Millionen Bibeln nach Japan

Die amerikanische Bibelgesellschaft hat sich zun Ziel gesetzt, bis zum Ende des Jahres 1951 11 Millionen Bibeln nach Japan zu schicken. Da Geld dafür ist in ganz Amerika gesammelt worden An der Sammlung hat sich auch General Feller vom Stab McArthurs beteiligt; er wurde zu diesem Zweck eigens nach Amerika entsandt.

Andachten im deutschen Bundeshaus

Mit dem Beginn der Parlamentsferien fallen bis zum Wiederzusammentreten des Bundestages auch die Morgenandachten aus, die seit einiger Zeit je-der Plenarsitzung vorangehen. Bisher haben Abge-ordnete aller grösseren Parteien diese Andachten gehalten. Im Durchschnitt nehmen an den Morgen-

Trotzdem zeigt aber das Haus nun überali Alters- Tagung der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»

Die diesjährige Tagung wird Samstag, den 23. September und Sonntag, den 24. Septem-ber * in Zürich stattfinden. In Anbetracht der geber in Zurich stattinden. In Anbeitracht der ge-spannten Weltlage werden Grundfragen der heute erneut bedrohten Demokratie zur Besprechung kommen. Nach Erledigung der Geschäfte wird die Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft, Frl. Dr. Ida Somazzi, in einem Ueberblick die Weltlage wie auch die «Friedensoffensiven» und die Bemühunauch die «Friedensoffensiven» und die Bemunungen der UNO in Korea skizzieren. Herr Nationalrat Dr. E. Boerlin, Liestal, beleuchtet die europäischen Einigungsbestrebungen vom Standpunkt der Schweiz aus, und Frau Dr. Leuch, Lausanne, wird über die Bestrebungen zur Liquidation des Vollmachtenregimes sprechen.

sehr gediegen ausgestattetes neues alkoholfreies Restaurant im Zentrum der Stadt verdankt. Der Schweiz. Verband Volksdienst betreibt nun im Gegensatz zu bisher als Pächter auf eigene Rechnung das Hotel und angeschlossene Restaurant auf alkoholfreier Basis, wie alle seine Betriebe. Die grosse Erfahrung, welche seine Leiter und Angestellten sich im Laufe der vielen Jahre erworben haben, macht sich auch in den Renovationen und der guten Zusammenarbeit mit dem Architekten bemerkbar. Alles ist bis in jede einzelne Diensthandlung und Arbeitsbewegung ausgedacht. Alles läuft nach dem Prinzip des Einbahnverkehrs, gute Verbindungen mit der Küche, separat geführt für Vollmachtenregimes sprechen.

Am Sonntagvormittag von 10.30 bis 12 Uhr werden Herr Peter Dürren matt, Chefredaktor der Basler Nachrichten, und Frl. Dr. Ida Somazzi, Bern, das Hauptproblem aller Demokratie zu klären suchen: «Freiheit und Verantwortung in der Demokratie» und «Freiheit und persönliche Verstwertung in der

Demokraties und erreineit und personitene ver-antwortungs.

Soweit die Zeit es erlaubt, folgen den Vorträgen freie Diskussionen. Zu den Vorträgen sind Gäste willkommen, Männer und Frauen, da die behan-delten Probleme beide angehen.

Programme können bezogen werden von Frl. G.

Gerhard, Peter Rotstrasse 49, Basel.

* Durch einen Fehler in der telephonischen Uebermittlung wurde im letzten Frauenblatt die Tagung von «Frau und Demokratie» auf den 23./ 24. August, statt auf den 23./24. September angekündigt.

andachten etwa 60 Personen teil. Der Kreis der andachten etwa of Personen tell. Der Areis der Teilnehmer pflegte grösser zu sein, wenn Plenar-sitzungen des Bundestags ummittelbar nach der An-dacht und nicht erst mittags begannen. Im allgemeinen beteiligten sich mehr evangelische als ka-tholische Abgeordnete.

Neue Christliche Kirche im Heiligen Land

Der Grundstein zu der ersten christlichen Kirche im Staate Israel nach dessen Proklamation ist die-ser Tage in der bekannten Stadt Nazareth gelegt ser lage in der bekannten Stadt Nazareun geiegt worden. Es handelt sich um eine koptische Kirche und die feierliche Einweihung wurde von dem koptischen Erzbischof in Jerusalem vorgenommen. Vertreter des Staates Israel nahmen an der Feier teil. E.P.D.

Kleine Rundschau

Austragung der Fussballmeisterschaften an Samstagen?

Einen überaus erfreulichen Beschluss hat der F. C. Basel gefasst, der dahin geht, dass die Mei-sterschaftsspiele vom Jahre 1951/52 an jeweils am sterschaftsspiele vom Jahre 1951/52 an jeweils am Samstag auszturagen seien. Erfreulich ist vor allem auch die Begründung dieses Beschlusses. Man will der tiefgreifenden Bewegung weitester Kreise der Oeffentlichkeit für die Einhaltung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung entgegenkommen. Die Generalversammlung der Nationalliga des SFAV vom 26. August in Bern wird über diesen Antrag zu entscheiden haben. Antrag zu entscheiden haben.



Die Wildgansjagd, von Rex Warner, Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Rex Warner führt uns durch die Erle Brüder, die auf dem Motorrad in die Welt hinausin die surrealistisch und phantastisch ausgebaute Maschinerie eines bis zur Spitze organisier



nichts wissen von Schwarzen, er lehnt sie ab. «Sicher hat das Kerlchen auch im humanen Italien das Wort «Neger» schon als Schimpfwort hören müssen. Wie heftig seine Abneigung gegen das Schwarzsein ist, sollte ich sogleich erfahren. Der Barmann brachte die Tasse Milchkaffee. Das Bürschchen stiefelte herbei, guckte, stutzte und schüttelte den Kopf. Nein, dies Braune will er nicht, nein und nein. Was denn? Die kleine Stirn legt sich in Falten. Biscottit? Ja. Sie werden gebracht, ein ganzer Teller voll. In der Mitte liegt verführerisch in rotes Stantol eingepackt, ein Herz. Schon hat das Kind danach gegriffen und beginnt es auszuwickeln. Die froh erwartende Miene wird zum angekelten Gesicht. Schokolade? Bra un? Nein, er will sie nicht. S'ist schmutzig. — Welch kummervoller Weg liegt vor dem Menschlein, bis es gelernt haben wird, seine eigene braune Art anzunchmen! — Resigniert über diese Schweiz, wo nichts Rechtes zu haben ist, bröckelt Angelo endlich seine Biscuits in den Milchkaffee und fängt an zu löffeln. Dann hebt er die Tasse. «Schwer!» sagt er missbilligend. Gewiss, Schweiz-Richtejorzeilan. Die mancherlei Enttäuschungen bringen ihn zum reden. Er erzählt in seinem römischen Dialekt, man habe ihm gestern eine Torte (Torta) versprochen und einen Fisch (Trotta) Forel-legebracht. Vorwurfsvoll blitzen mich die schwarzen Augen an, prüfend, ob auch ich eine solche Betrügerin sei.

Und in mir regt sich heftig das schlechte Gewissen, die das schöne farbige Geschöpf wohl als Spielzeug und

Masken, Skulpturen im Helmhaus Zürich Wer Interesse für Völkerkunde hat, der konnte und kann noch bis zum 27. August sich an einer schönen Schau erfreuen, welche mit ca, 300 bis 400 ausgewählten Stücken aus der Völkerkunde-Sammlung der Universität Zürich durch Professor Dr. Alfred Steinman nauf den Beginn des Präinstoriker Kongresses in den beiden Stockwerken des Helmhauses mit grosser Sorgfalt und Sechkenntis zusammengestellt worden ist. Die Sammlung der Universität umfasst 12 000 Stücke, und leidet unter derangvoll fürchterlicher Enge-, so dass vieles kaun zur Geltung kommt.

Die reparierte Uhr

Du kleine Uhr bist wieder da, Bist krank gewesen.
Wochenlang war keine Heilung,
Man gab dich auf.
Nun bist du doch genesen.
Du tickelst und tackelst
So fröhlich und lieb —
Du mahnst mich zur Arbeit, Mahnst mich zum Leben Und einmal — an's Ende. Eine andere Hand Wird deiner sich wieder erbarmen, Dann tickelst und tackelst du neu Dem Tag und der Nacht, Einem andern Menschen Zum Leben. — —

Dora Hauth

en» — ein Buch, das vom Leser viel ver-das aufrüttelt, abstösst und uns doch so

Glacen für jedermann, von Eleonore Hüni, Verlag Friedrich Reinhart AG., Basel.

in einem neissen Sommer wie dem diesjanzigen spielt eine kühle Ernährung eine besondere Rolle. Eleonore Hüni, die bekannte Basler Radiotante, die uns im selben Verlag schon in vier weiteren Bändchen alleriel gute Ratschläge gegeben hat, lehrt hier die Hausfrau, wie sie rasch und billig Glacen herstellen kann, sei es im Eisschrank, in der Machine, mit Terockeneis der in der sogenanten Schine, mit Trockeneis oder in der sogenannten Gefrierbüchse. Wenn man sie selber zubereiten kann, eventuell sogar mit Früchten aus dem eige-

ten Statsweens. Es ist unglaublich, was da alles nur für sie selber lebenswert und nutzbringend erlebt wird, was für Phantasiegebilde an Menschen, macht, sondern darüber hinaus noch ein wenig Mädchenschulen Einzang finden sollte. Es zeigt, Institutionen, technischen Einrichtungen da geschildert werden, und wie daran deutlich gemacht dir die Allgemeinheit. Trotz einer beständigen Angst und Frurcht solche Menschen leben; tief hinein in Unfassbares und Unnennbares führt er den Leser. Es ist der Kampf gegen das «Böse in der Wett, gegen die Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt. Liebe und die Treue ernst, ernster noch die Wanherrschen» — ein Buch, das vom Leser viel verlangt, das aufrüttett, abstösst und uns doch so den in die Kunst des Arbeitens (der Kinst gesch auf viel veil verschiedene Arten die Schweizerfrau wertvoll für andere Menschen, oder weiter gefasst auf wie viel verschiedene Arten die Schweizerfrau wertvoll für andere Menschen, oder weiter gefasst auf wie viel verschiedene Arten die Schweizerfrau verschiedene Arten die S ein in die Kunst des Arbeitens (des richtig-Ar angt, das autrutteit, abstosst und uns doch so ackt, dass wir es nicht endgültig aus der Hand nacht, dass wir es nicht endgültig aus der Hand handen. Herselber ein in die Kunst des Arbeitens (des Fichtigs ein in der Maltwerden die vermeintliche Tragik, fät dem Hacen für jedermann, von Eleonore Hüni, Verlag in einen heissen Machannen ein dem Altwerden die vermeintliche Tragik, fät dem Untergebenen wie dem Vorgesetzten wie sie die richtige Linie zu einander finden können. Kurzum, es ist ein kleines Juwel, das sicher vor allem dem pielt eine kühle Ernährung eine besondere Rolle. Plagence Hüni, die hakranne Basier Raditante, die

Kleine Ferienlektüre in der dritten Landessprach

Was wissen wir von den Tessinerinnen, was wissen sie von uns? Leider zu wenig, und daher greift man doppelt gern zu einem hübschen kleinen Büchlein, das schon vor einigen Jahren erschienen und auch für Anfängerinnen lesbar ist: «Profilli di Gefrierbüchse. Wenn man sie selber zubereiten kann, eventuell sogar mit Früchten aus dem eige hann, eventuell sogar mit Früchten aus dem eige hann eventuell sogar mit Früchten aus dem eige hann eventuell sogar mit Früchten aus dem eige hann eige hand eige hann eige hand eige hand eige hann eige hand eige hann eige hand eige halbe stund eige halbe s

unter der Jugend grosser Beliebtheit erfreuen, können bei Schulvertriebsstellen, an Kiosken, in Buch handlungen oder bei der Geschäftsstelle des nen bei Schulvertriebsstellen, an Klosken, in Buch-handlungen oder bei der Geschäftstelle des Schweiz. Jugendschriftenwerkes (Zürich, Postfach 22) zum Preise von 50 Rappen bezogen werden: «Im Ballon zum Nordpol». Reihe: Reisen und Aben-teuer; Alter: von 11 Jahren an. «Der Silberbarren», F. Donauer. Reihe: Geschichte; Alter: von 12 Jahren 21.

Alter: von 12 Jahren an.

«Der weisse Wal» Reihe: Literarisches: Alter: von



GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE HOTEL-RESTAURANTS r Lage. Gut eingerichtete Zimmer i ne Aufenthaltsräume. Jahresbetriebe

Masoch von den Frauen von Lumbarda aus Dalmatien» zu erzählen weiss. Schliesslich hat der Basier Montagskurs um 19.00 Uhr «Hygiene des Alltags» bereits viele aufmerksame Hörerinnen gedunden. Diesmal wird über die hygienische Bedeutung der Leibesübungen berichtet. — Mittwoch, 20. August, wird man nicht versäumen, die letzte Sendung vom «Müttersingen» einzuschalten. — Donnerstag, 31. August, bringt «Notiers und probiers» wieder eine Musterkarte praktischer Winke: «Kleine Flickstunde, Notizen aller Art, Das neue Rezept. Was möchten Sie wissen?» — Wie lebt die Schweizer Hausfrau im Ausland? Eine Frage, die gewiss viele Radiobörerinnen interessiert. Die halbe Stunde der Frau am Freitag, 1. September, um 14.00 Uhr, gibt darüber Bescheid aus England und Amerika. Masoch von den «Frauen von Lumbarda aus Dal-



Seit Jahren anerkannt und beliebt, dank seiner hohe Qualität und Ausgiebigkeit



Tel. 24 77 69 Tel. 24 57 44 Tel. 23 09 75 Seefeldstraße 119 Seefeldstraße 212 Forchstraße 37 Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49 Tea-Room Bahnhofplatz 1 Schaffhauserstraße 18 Universitätstraße 87 Tel. 23 12 72 Tel. 28 78 44 Tel. 28 20 58 SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leutert

und Wurstwaren

Schützengasse 7 Telephon 25 47 70



90 %

die Frau. Mit Inserater im "Frauenblatt", das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, er reicht der Inseren öchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Offen bleibt unser Herz für die Unglücklicheten

Wir fragen nicht wer unser Mitmensch ist, sondern ob er unserer Hilfe bedarf.



POSTCHECK GENF 1/777

m|||u



GIGER-MISCHUNG

der Kaffee in der



HANS GIGER & CO. BERN

Import von Lebensmitteln en gros

Verkaufs-Läden

Arburg, Altstitten, Amrisuit, Appenzeil, Baden, Baisthal, Beilinzone, Bers, Biel, Binnique, Iszail, Brugg, Büzingen, Buchs, rf, Chiasso, Chur, Delémont, Die-Emmehrücke, Flums, Frauen-reiburg, Genf, Giarus, Gränichen, en, Hesrbrug, Heiden, Herisun, t, Interlaken, Kaithrunn, Kreuz-Kanden, Lathana, Lauden, Lusanne

Speiseöl und Kochfett

Die Migros-Genossenschaften werden ihre Preise in den nächsten Monaten nicht erhöhen!

Natürlich ist diese bindende Erklärung so zu verste-

Natürlich ist diese bindende Erklärung so zu verstehen, dass die zum Zeitpunkt der Erklärung in der Migros gültigen Preise, d. h. am Donnerstag, dem 10. August 1950 — gehalten werden.
Richtig ist, dass wir bei Zucker im Juli-August aufschlugen. Am 8. August kostete Zucker auf dem Weltmarkt franko verzollt Zürich 109 Rappen. Also bei einem Einkauf von 100 Wagen erheblich mehr für das Kilo, als wir ihn zweikiloweise im Detailverkauf abgeben!

ben!
Aehnlich liegt es mit Oelen und Fetten, Reis, Kakao
Schokolade und, man kann wohl sagen, mit der Mehr zahl der übrigen Artikel!

Uns amüsiert das Geflüster, dass die Migros wohl die Preise unverändert erhalte, aber die Gewichte verringere. Das ist selbstverständlich ein böswilliger Unsinn. Letzten Endes wird sich diese organisierte Flüsterpropaganda gegen ihre Verbreiter richten, denn die Schwelzer Hausfrau wird ja dem Schauspiel, das begonnen hat und sich in den nächsten Monaten abrollen wird, zuschauen und einmal mehr – zum hundertsten Male – feststellen, wie böswillig und unbegründet diese Flüsterpropaganda gegen die Migros ist.

Dagegen freut es uns, vor einigen Tagen wieder einen Abschlag in Erbsen-Konserven bekanntgegeben zu haben und in kurzer Zeit mit den Bohnenkonserven abschlagen zu können.

zu konnen. Unsere Ladenpreise sind soviel tiefer als die Welt-

marktpreise, dass unsere Vorräte von Gelegenheits marktpreise, dass unsere Vorräte von Gelegenheits-käufen aufgezehrt und unseren regelmässigen Kunden entzogen werden könnten. Solange die Ladenkonkurrenz die Tiefnhaltung der Preise mitmacht, ist diese Gefahr gering. Sollten wir aber küntig allein im Preis tief bleiben, müssten wir die Vorschrift erlassen, dass ge-wisse Artikel, die bei uns noch viel billiger wären als i.. anderen Läden, nur verbindlich mit andern bezogen werden können.

Haltet den Dieb!

Der faule Ausweg, «Haltet den Dieb!» zu rufen, wenn an selber etwas auf dem Kerbholz hat, ist bekannt. Genau das machen heute gewisse Leute, die sich seiner-zeit über die Aufrufe zur stärkeren Landesversorgung

zeit über die Aufrufe zur sfärkeren Landewersorgung lustig machten.

Es gab im Juli eine Art -Run- auf die Lebensmittelläden. Also sind an dieser Beunruhigung nicht die Zeitungen schuld, die den Ausbruch des Koree-Kriegss meiden, nicht die fetten Schlagzeilen, über allgemeine
Dienstpflicht in Amerika, usw. — sondern die böse Migros, die vor dem kritischen Juli zu Vorratskäufen
ermuntert hat...

Ein -Schwyzer Gewerbe-Blatt- erlaubt sich heute noch
zu schreiben:

... Herr Duttweller hat es für nachwanden.

u senteioen:

c. Herr Duttweiler hat es für notwendig erachtet,
über die Vorratshaltung eine grössere Zahl von Ein
zelheiten zu publizieren, die in den behördlichen
Basel.)

Besprechungen mit den Vertretern der Wirtschaftsorganisationen erörtert wurden und heute noch nicht für die Ohren der Oeffentlichkeit bestimmt sind. Durch diese Publikationen ist der Eindruck entstanden, die Frage sei für die Schweiz von erheblich aktuellerer Bedeutung, als sie es auf Grund der keineswegs besonders angespannten internationalen Lage tatsächlich ist...
Es gibt eine moralische Pflicht zum Schweigen, wenn höhere Interessen des Landes auf dem Spiel stehen und es darum geht, sich vor Schwarzmalerei in acht zu nehmen. Die Publikationen in Brückenbauer- und in der Zeitung in der Zeitung in der nicht den Geist einer so verstandenen Pflichtauffassung ...

Geist einer so verstandenen Pflichtauffassung ...

Doch das liebe Publikum ist wahrlich nicht so dumm, wie gewisse Herren meinen. Es weiss genau, woher die Beunruhigung und woher die Beruhigung kommt. Die Beruhigung kommt nämlich daher, wenn man im Laden das Gewünschte vorfindet, und die Beunruhigung daher, wenn man es nicht vorfindet.

Das scheint im Welschland z.B., wo seinerzeit die Kassandrarufe- der Migros überhaupt nicht gehört worden sind, sehr deutlich geworden zu sein.

Die Feuille d'Avis de Neuchâtel- schreibt am 15. August 1950, dass in den Läden zu wenig Waren für die starke Nachfrage gewesen ist, dass die Preise merklich gestiegen sind und dass

das Publikum der Westschweiz schlechter daran ist als das der deutschen Schweiz

Das Blatt stellte den Grossisten der Westschweiz ein paar indiskrete Fragen betreffend die **Gründe, wa**rum paar muskreue Fragen betreinen die Vornoe, wervun die Versorgung so ungenügend war, und meldet, dass diese Fragen als «très délicats» von den Grossisten zu Treuhandstelle der Importeure und von dieser wieder um bis zu Herrn Zipfel weitergeleitet worden sind...

um bis zu Herrn Zipfel weitergeleitet worden sind...
Wir machen nicht einmal den Grossisten, die sich im
Gegensatz zu der Migros zu wenig versorgten und deshalb heute nicht wie wir auf Monate hinaus die Preise
halten k\u00e4chne, einen grossen Vorwurf daraus. War cz
doch an den Beh\u00f6rden und an den R\u00e4ten, die Lage
schon vor mindestens einem halben Jahre richtig zu
beurteilen und die Risiken grosser Vorr\u00e4te et etwas
weniger sehwarzen Farben an die Wand zu malen! Was
besonders bedauerlich bleibt, ist aber die T\u00e4tsache, dass
auch die VSK-Genossenschaften ins gleiche Horn stiessen und heute ihren Mitgliedern arkl\u00e4ren missen, das
sie entsprechend den gestiegener. Weitmarktpreisen
verschiedene Preisaufschl\u00e4gen in Aussicht nehmen mis verschiedene Preisaufschläge in Aussicht nehme sen. («Genossenschaft» vom 12. August 1950, Ausgabe

Abschlag

Delikatess-Knäckebrot

100 g —.238

Aus ungeschälten Roggen, sehr schmackhaft und vor allem für die Zähne sehr gesund. Auch geschätzt als Tourenproviant.

Wenn es kühler wird, denken wir gerne daran:

Jubiläums-Schokolade mit Rahm Tafel 100 g -.60

Der verwöhnteste Gaumen und der Fachmann sind glei-chermassen erfreut über die tadellose Qualität dieser Rahmschokolade.

Giandor mit feinster Mandelcreme-Füllung Tafel 100 g —.65

Beliebte Meilener Biskuits

Paket 300 g **1.—** (100 g —.33°) Chnusperli Meilener Rollen

Paket 225 g 1 .- (100 g -.44*) Paket 125 g -..75 (100 g -..60)

Aus neuer Ernte erhältlich:

la Bischofszeller Erbsen-Konserver

Erbsen, grüne 1/1-Dose 12 1/1-Dose 1.25 Erbsen, mittelfein Erbsen, fein Erbsen mit Karotten 1/1-Dose 1.75 mittelfein 1/1-Dose 1.-

Ab nächster Woche erhältlich:

34-Dose -.90 Erbsen, mittelfein 34-Dose 1.25 Erbsen, fein

Erbsen mit Karotten, fein 1/1-Dose 1.50